Mainzer Hospiz

Mitteilungen
September 2016 · Jg. 26 · Nr. 3

Aus der Hospizgesellschaft

„Hospiz unterwegs" in der Badergasse: Neben den Zeichen für Sterben und Tod gibt es in Mainz auch Zeichen der Lebensfreude, wie das Badehaus (Bericht siehe Seite 3).

Liebe Mitglieder, Paten und Interessierte an der Hospizarbeit,

oft werden wir gefragt, wie unsere Schwestern, Ärzte und Hospizbegleiter es verkraften, tagtäglich schwerstkranke und sterbende Patienten zu begleiten, denn viele sind zurückhaltend, Menschen auf dem letzten Lebensweg zu besuchen, sie anzurufen oder ihnen zu schreiben. „Was soll ich denn sagen, ich weiß doch, dass es dem Ende zugeht? Ich kann doch keine Hoffnung geben." In dem Buch von Michael Ende lernen wir durch das Mädchen Momo eine wichtige Lektion im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen, die eigentlich leicht ist und die uns trotzdem so schwerfällt: Er schreibt: „Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten."
Wir möchten Sie ermutigen: Sie alle könnten gute Zuhörer und Begleiter sein. Scheuen Sie sich nicht, nehmen Sie sich ein Herz und besuchen Sie die Menschen, die Sie aus „guten Tagen" kennen, damit nicht vor

INHALT

	Seite
Dank an die Ehrenamtlichen im Hospiz	2
Mainzer Hospiz unterwegs	3
Krisenintervention und Unterstützung	4
Danke	4
13 ist eine Glückszahl	5
Kinderhospizdienst vor Ort	5
Kinder, die uns anvertraut sind	6
Spende der Quad-Bengels Alzey	7
Neue Trauergruppe beginnt!	7
Neue Mitglieder	7
Let´s talk about death!	8
Neue Paten	8
Neues von der SAPV	9
Kinder spenden für Kinder	9
Die Flasche ist leer – und dann??	9
BGH-Urteil zu Patientenverfügung	10
Zinsen gibt es ja eh nicht ...	11
Vom Sterben und vom Leben	11
Unterricht	12
Termine	12

Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. · Weißliliengasse 10 · 55116 Mainz
Telefon 0 61 31 / 23 55 31 · Homepage: www.mainzer-hospiz.de · e-mail: kontakt@mainzer-hospiz.de
MVB: IBAN: DE80 5519 0000 0305 9740 16 · BIC: MVBMDE55
Pax-Bank eG Mainz: IBAN: DE43 3706 0193 4006 7180 14 · BIC GENODED1PAX

deren leiblichem Tod der soziale Tod steht. Mit dem Fortschreiten einer Krankheit kommen immer weniger Besucher, Patient und Angehörige werden gemieden. Fadenscheinige Entschuldigungen für ausbleibende Besuche wiegen schwer für die Betroffenen. Trauen Sie sich, denn wo Worte fehlen, hilft manchmal auch eine schlichte Umarmung, um Mitgefühl auszudrücken.
Max Feigenwinter drückt dies in den Wünschen eines Betroffenen wie folgt aus:

Weniger tun,
weniger sagen,
Raum schaffen,
mir Zeit schenken,
sein,
einfach sein,
damit werden kann,
was in mir ist

Vielleicht trauen Sie sich auch zu, sich als Hospizbegleiter ausbilden zu lassen?
Für die weiter zunehmenden Anfragen nach Betreuungen suchen wir zusätzliche ehrenamtliche Begleiter für Patienten und zur Entlastung der betroffenen Familien. Wenn Sie Interesse an dieser verbindlichen ehrenamtlichen Arbeit haben, melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle für weitergehende Informationen über die erforderlichen Kurse.
Einige unserer selbst gesetzten Zielvorgaben für das Jahr 2016 sind bereits erreicht; zurzeit wird unsere Homepage überarbeitet, eine wichtige Investition für die Zukunft, da Informationen heute meist über das Internet abgefragt werden. Wir hoffen, dass wir Ihnen die „neue Homepage" gegen Ende des Jahres präsentieren können – und freuen uns wie immer über Ihre Rückmeldungen.
Auch in diesem Heft finden Sie wieder vielfältige Berichte über unsere Arbeit, z.B. über die Notwendigkeit einer aussagekräftigen Patientenverfügung, Informationen zur Verordnung von SAPV durch die Hausärzte, den Bericht einer Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin über ihren Einsatz im Stationären Hospiz, Neues aus dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst und vieles mehr.
Ich wünsche Ihnen und uns nun, dass wir alle „gute oder bessere Zuhörer" werden und bitte Sie, uns auch weiterhin in unserem Anliegen „Leben bis zuletzt in Würde" zu unterstützen.
Ich danke Ihnen im Namen des Vorstands und aller Mitarbeiter für Ihre langjährige Treue.

Ihre
Lieselotte Vaupel

Dank an die Ehrenamtlichen im Stationären Hospiz

Das Pflegeteam des Stationären Hospizes wird zurzeit von 24 aktiven Ehrenamtlichen unterstützt. Diese kümmern sich um den Empfang sowie das leibliche Wohl unserer Gäste und deren Besucher. Natürlich führen sie auch Gespräche, bringen so ein Stück Normalität in den Hospizalltag und tragen auf diese Weise zu einer vertrauensvollen Atmosphäre bei.

Mit Marga Schnell haben wir sozusagen ein Urgestein der Ehrenamtlichen Mitarbeiter des Mainzer Hospizes in unseren Reihen. Sie ist bereits seit 20 Jahren für uns im Einsatz. 1996 besuchte sie den Hospizkurs, begleitete von 1997 bis 2002 im Ambulanten Hospiz Patienten und deren Familien. 2002 wechselte sie mit dessen Eröffnung ins Stationäre Hospiz, wo sie bis heute stets mit großer Begeisterung und unermüdlichem Einsatz tätig ist.

Seit nunmehr elf Jahren ist Adelheid Gatzka für das Mainzer Hospiz tätig. Seit 2005 unterstützt sie den Briefdienst in der Geschäftsstelle und verstärkt zusätzlich seit 2006 mit nicht nachlassendem Engagement das Team der Ehrenamtlichen im Stationären Hospiz.
Beim diesjährigen Sommerfest bedankten sich Michael Schwarz und Elke Schierholz ganz herzlich im Namen des gesamten Teams bei den Beiden, wie auch bei den zwölf Ehrenamtlichen, die seit mehr als fünf Jahren und den Ehrenamtlichen, die erst kürzer für uns im Einsatz sind.
Danke auch noch einmal an dieser Stelle an alle Ehrenamtlichen für die vielen Stunden, die ihr unseren Gästen geschenkt und das Team unterstützt habt.

Elke Schierholz

Mainzer Hospiz unterwegs

Eine Stadtführung über Leben und Tod

Am 05. September 2016 startete unser neues Angebot „Mainzer Hospiz unterwegs". Der für seine launigen Führungen bekannte Helmut Lehr erläuterte den mehr als zwanzig Teilnehmern, an welchen Stellen der Stadt wir dem Thema „Media vita in morte sumus" (d.h. „Inmitten des Lebens sind wir vom Tode umfangen") begegnen. Durch seine fachkundigen Hinweise wurden wir auf faszinierende Details an Stellen der Mainzer Altstadt aufmerksam gemacht, an denen wir fast täglich achtlos vorübergehen. Angefangen im Dom vor dem beeindruckenden Grabmal des Dompropstes Heinrich Ferdinand von der Leyen, bei dem der Tod – als Skelett mit dem Stundenglas in der knöchernen Hand und einem Lorbeerkranz auf dem Kopf dargestellt – uns die Lebenserkenntnis „Der Tod gewinnt immer" als Einstieg in eine knapp 90 Minuten dauernde Stadtführung vor Augen führte.
Weiter ging es in den wunderschönen Kreuzgang, der ursprünglich auch als Bestattungsort diente. Unter anderem erfuhren wir, dass in früherer Zeit die Liegezeit für Bestattete nach 20 Jahren endete. Die beiden Oberschenkelknochen und der Schädel wurden danach im Beinhaus gelagert, denn der Platz auf den „Kirchhöfen" – die Beisetzung erfolgte unmittelbar an der Kirche, in geweihter Erde – war knapp. Die Kirchhöfe lagen damals noch innerhalb der Stadt und waren meist von hohen Mauern umgeben.
Anschließend ging es weiter zum heutigen Restaurant „Heilig Geist", das ehemals von einem Bruderorden als Hospital genutzt wurde; zur damaligen Zeit war im Kaiserreich Mainz die erste Stadt, die eine soziale Einrichtung dieser Art anbot. Es gab dort zwar Ärzte, die jedoch nur Rezepte verordneten, die Kranken aber nicht persönlich betreuten, dies war den Brüdern vorbehalten. Die Sterbenden wurden in die Apsis getragen, um dort im Angesicht des Kreuzes in Frieden zu sterben.
In der Spitalgasse wurden wir auf eine Darstellung am Hauptportal aufmerksam gemacht, die den Segen dieser Institution zeigen soll: links ein leidender Mensch mit Krücken und geschlossenen Blumen, rechts ein lebensfroher Mensch, der von aufgeblühten Blumen umgeben ist.
Weiter ging es zum reich geschmückten Marktbrunnen, den Albrecht von Brandenburg 1526 aus Anlass der Beendigung des Deutschen Bauernkrieges der Mainzer Bevölkerung stiftete, mit dem mahnenden Memento mori: „O Bedenck das End". Ein interessanter Hinweis auf das Geläut der Domglocken, das wohl vorher keinem bekannt war: Wenn ein hoher Würdenträger verstorben war, wurden die Klöppel des Domgeläuts mit Leder umwickelt, sie wurden „gebeiert".
Weiter zum Kirschgarten: Dort hörten wir etwas über die Bettelorden (Franziskaner, Dominikaner, Augustiner und Barfüßer), die anfangs keine eigenen Klöster, sondern nur eine Kirche hatten und für Arme sowie den eigenen Bedarf bettelten. Sie waren als gute Prediger bekannt und als Beichtväter gesucht. Bis um 1800 stand hier die kleine St. Blasius-Kapelle, die zur Beichte diente, mitten in der Augustinergasse nahe dem Kirschgarten. Mit Beginn der französischen Besatzung wurde sie abgerissen. Auf dem dortigen Brunnen erinnert heute ein Bildnis mit zwei gekreuzten Kerzen und einer Kapelle an die St. Blasius-Kapelle.
Letzte Station war ein Spielpatz in einem Innenhof in der Badergasse. Hier wurde deutlich, dass neben den strikten Vorgaben eines christlichen Lebenswandels mit den erforderlichen Wallfahrten auch die Lebensfreude in der damaligen Zeit eine große Rolle spielte, denn sonntags ging man ins Badehaus, ließ sich pflegen und verwöhnen.
Helmut Lehr machte auf die Dualität aufmerksam, in der die Menschen lebten: auf der einen Seite das seelische und leibliche Bedürfnis, auf der anderen Seite rigide Moralvorstellungen, die durch die Kirche vorgegeben waren.
„Hospiz unterwegs" hätte sich keinen gelungeneren Einstieg wünschen können. Es war eine große Freude für alle, die an dieser besonderen Führung an diesem Spätsommerabend teilnahmen. Helmut Lehr hat uns durch seine unnachahmliche Art und mit seinem Mainzer Humor an das Thema herangeführt und Lust auf weitere Entdeckungen in Mainz geweckt.

Lieselotte Vaupel

Krisenintervention und Unterstützung

Zweite deutsche Kinderpalliativstation eröffnet

Ende Juni 2016 wurde in München am Klinikum Großhadern die Eröffnung der zweiten deutschen Kinderpalliativstation gefeiert. Das Kinderpalliativzentrum in München unter Leitung von Prof. Dr. Monika Führer ist nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch europaweit die erste Einrichtung ihrer Art an einem Universitätsklinikum. Bisher wurden lebensverkürzt erkrankte Kinder, die dringend stationär behandelt werden mussten, meist auf der Kinderintensivstation des Klinikums Großhadern aufgenommen. Nun können sie in einem familiengerechten Umfeld stationär versorgt werden. Die Palliativstation für Kinder befindet sich in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Palliativstation für Erwachsene (Leitung: Prof. Dr. Claudia Bausewein) und zur Koordinationsstelle Kinderpalliativmedizin, die die SAPPV (spezialisierte ambulante pädiatrische Palliativversorgung) organisiert.

Die Kinderpalliativstation hat acht Einzelzimmer für Kinder und Jugendliche, die so großzügig eingerichtet sind, dass beide Elternteile im Zimmer ihres Kindes übernachten können. Zusätzlich gibt es zwei Elternapartments, wenn eine Familie sich zurückziehen möchte während des Aufenthalts ihres Kindes oder wenn die Familien Geschwisterkinder mitbringen. Die Badezimmer sind behindertengerecht eingerichtet, so dass vom Neugeborenen bis zum jungen Erwachsenen alle Altersgruppen gut versorgt werden können. Ein großer Raum steht für die Familien zum Kochen und Spielen zur Verfügung. Sowohl Geschwisterkinder als auch Freunde der stationär aufgenommenen Kinder und Jugendlichen sind herzlich willkommen. Das Ziel der Behandlung ist die spezialisierte Krisenintervention bei besonders belastenden Symptomen (Schmerzen, Atemnot, Krampfanfälle, ausgeprägte Unruhe, Angst, Schlafstörungen u. a.) und nach einer Stabilisierung die möglichst rasche Entlassung nach Hause. Denn eines wünschen sich fast alle betroffenen Kinder und ihre Familien: möglichst viel gemeinsam verbrachte Zeit, die sie selbstbestimmt gestalten können – das gelingt am ehesten daheim. Dort werden die Familien unterstützt von dem ebenfalls von Prof. Dr. Monika Führer ins Leben gerufenen Kinder-SAPPV-Team.

Die einzige andere Kinderpalliativstation Deutschlands befindet sich in Nordrhein-Westfalen in Datteln (Station Lichtblicke), die 2010 eröffnet wurde und ebenfalls über acht Betten verfügt. Hier hat man bereits einige Erfahrungen mit der stationären Kinderpalliativversorgung gesammelt. Im Unterschied zu Erwachsenenpalliativstationen zeigt sich: Etliche der lebensverkürzt erkrankten Kinder und Jugendlichen werden nach Hause entlassen und kommen bei erneuten Krisen zur Wiederaufnahme, oft mehrmals im Verlauf einiger Jahre. Ihre Krankengeschichten sind auf der Kinderpalliativstation bekannt, zwischen Kindern, Familien und dem Team entsteht ein besonderes Vertrauensverhältnis. In den ersten drei Jahren sind in Datteln von 241 stationär behandelten Kindern und Jugendlichen insgesamt 43 Patienten verstorben, davon 16 auf der Kinderpalliativstation, die Mehrzahl der Kinder verstarb zuhause.

Wenn ein lebensverkürzt erkranktes Kind oder Jugendlicher ein oder mehrere Geschwister hat, stehen diese im Familienalltag selten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. „Geschwister von sterbenskranken Kindern versuchen oft, sich unsichtbar zu machen, damit sie auf diese Weise ihren stark beanspruchten Eltern möglichst nicht zur Last fallen." Um die Perspektive der Geschwisterkinder aufzuzeigen, erhielten die Geschwister der vom Münchner SAPPV-Team betreuten Patienten im Rahmen eines Kunstprojektes eine Kamera, mit der sie ihren Alltag fotografieren konnten. Die Künstlerin Nanni Schiffl-Deiler, die das Projekt umsetzte, besuchte die Familien regelmäßig, um mit den Geschwisterkindern die Bilder gemeinsam zu betrachten und zu besprechen, denn jedes Foto erzählt eine ganze Geschichte. Manche Kinder haben das Sterben ihres Geschwisters fotografisch begleitet, andere haben nach dem Tod ihres Geschwisters mit Hilfe der Fotografie ihren Schmerz und ihre Trauer über den Verlust zum Ausdruck gebracht. Eine beeindruckende Auswahl dieser Fotos wurde im Rahmen der Eröffnungsfeier für die Kinderpalliativstation ausgestellt, bei der einige der Kinder und Jugendlichen anwesend waren. Der Dokumentationsband „UnSichtbar. Geschwister leben mit dem Sterben" dieses Fotoprojektes kann im Büro des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes eingesehen werden.

Quellen: www.kinderpalliativzentrum-muenchen.de, www.kinderpalliativzentrum.de

Eva Wagner

DANKE – DANKE – DANKE

Auch in dieser Ausgabe unserer Mitteilungen können wir wieder einigen Menschen danken, die uns anlässlich ihres Geburtstages reich beschenkt haben:

Barbara Kern, Wolfgang Klose, Gerhard Neumann, Rita Sauer, Rudolf Thielemann, Lisa u. Wolfgang Weber, Friedrich Weil, Christel Wilhelm

13 ist eine Glückszahl

Wie in der letzten Ausgabe bereits angekündigt, konnte ich in diesem Jahr mit einem Team der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. beim 4. Mainzer Firmenlauf an den Start gehen.
Von der Anmeldung bis zum Zieleinlauf war es ein langer Weg, doch durch die Unterstützung des gesamten Hospizteams wurde auch diese Hürde genommen. Es wurden Anmeldeformulare ausgefüllt, Sponsoren gesucht und Laufshirts bestellt. Bei strahlendem Sonnenschein war es endlich soweit, und unser Hospizteam ging mit seinen neongrünen Laufshirts mit dem Logo des „AMBULANTEN KINDER- UND JUGENDHOSPIZDIENSTES" an den Start.
Allen 13 Läufern war die Anspannung und Nervosität anzusehen, doch nachdem der Startschuss gefallen war und die ersten Schritte getan, wich die Anspannung und es war nur noch pure Freude, hier mitlaufen zu können.
Mit unseren neongrünen Shirts waren wir im Pulk der 6000 Läufern sehr gut zu erkennen. Durch aufmunterndes Applaudieren und Zurufen wurde unser Team getragen. Besonders in der Altstadt war die Unterstützung von Hospizmitarbeitern sehr groß. Dies beflügelte uns noch zusätzlich. Nach 35 Minuten hatten wir das Ziel am Ende der Großen Bleiche erreicht.
Die Füße brannten und der Schweiß stand uns auf der Stirn, aber die erfrischenden Getränke ließen die Anstrengungen schnell wieder vergessen.
„Es ist für mich eine große Freude, das Hospizteam in Mainz zu unterstützen", sagte Janine Losberg, die mit sechs Läuferinnen und Läufern extra aus Kesselbach und Wallrabenstein angereist war. Auch Max Kuncl (ältester Teilnehmer unseres Teams) meinte: „Das war ein ganz tolles Erlebnis und sollte nächstes Jahr wiederholt werden" - dem stimmten alle zu.
Diese Veranstaltung konnte allerdings nicht ohne die zahlreichen Spenden stattfinden. Dafür möchte ich mich nochmals herzlich bedanken. Die Läuferinnen und Läufer haben zusätzlich ein Sparschein mit 75,00 Euro gefüttert und Eva Wagner vom Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst überreicht.
Durch diese Aktion konnten wir weiter auf unsere Arbeit und unseren neuen Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst hinweisen.
Ich würde mich freuen, wenn auch im nächsten Jahr wieder ein Läuferteam am 5. Mainzer Firmenlauf starten könnte. Kann ich mit Eurer Unterstützung rechnen?

Joachim Beitz

Kinderhospizdienst vor Ort

Tag der offenen Tür der Universitätsmedizin Mainz

Der Tag der offenen Tür der Universitätsmedizin Mainz gab eine günstige Gelegenheit, um den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst in Mainz und Umgebung bekannter zu machen. Uns wurde der Platz neben der Eingangstür zur Klinik für Kinder- und Jugendmedizin zugeteilt, so dass alle Besucher automatisch zweimal an unserem Stand vorbeikamen, sowohl beim Betreten als auch beim Verlassen der Klinik.
Die ausgelegten Fußball-Sammelkarten und Süßigkeiten verlockten die Kinder zum Stehenbleiben und Aussuchen. So ergab sich das eine oder andere Gespräch mit Eltern in lockerer Atmosphäre.
Einige Erwachsene kamen gezielt an den Stand, um sich über die Kinder- und Jugendhospizarbeit zu informieren. Verschiedene Eltern-Selbsthilfegruppen hatten ebenfalls einen Info-Stand in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Hier konnten durch die Koordinatorin Eva Wagner Kontakte geknüpft werden. Nachmittags wurde die Besichtigung des Abschiedsraumes der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Begleitung einer Mitarbeiterin der Klinikseelsorge ermöglicht. Hieran nahmen fünf Kinderhospizbegleiter teil, die sich die Standbesetzung geteilt hatten. Im Laufe des Tages ergaben sich Gespräche mit Mitarbeitern des Pflegedienstes (Palliativstation, Frauenklinik, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) über das Angebot des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes.
Fazit: Es war eine gelungene Veranstaltung, an der sich der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst gerne wieder beteiligen wird.

Eva Wagner

Kinder, die uns anvertraut sind

Aktuelle Entwicklung im Kinderhospizdienst

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht", sagt ein afrikanisches Sprichwort. Nach Abschluss des Aufbaukurses der Kinder- und Jugendhospizbegleiter im Mai 2016 hatten wir, die Kursteilnehmer und ich als Koordinatorin, aber doch das Bedürfnis, an dem zarten Pflänzchen Kinder- und Jugendhospizdienst ein wenig zu ziehen, damit es rasch in die Höhe wächst und sich verzweigt. Eine Woche nach Abschluss des Kurses kam die erste Anfrage nach einer Begleitung, vermittelt durch einen niedergelassenen Kinderarzt in Mainz. Danach kam über einen Monat lang keine weitere Anfrage. In dieser Zeit absolvierten zwei Kinderhospizbegleiterinnen noch ihr Praktikum, was aus zeitlichen Gründen während des Kurses nicht geklappt hatte. Der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst wurde als solcher bei den Krankenkassen sowie dem Hospiz- und Palliativverband Rheinland-Pfalz angemeldet und anerkannt. Eine Supervisorin für den Kinderhospizdienst wurde engagiert und das Christophorus-Hospiz in Mainz-Drais stellte einen Seminarraum als Veranstaltungsort für die regelmäßigen Supervisionstreffen kostenlos zur Verfügung.
Mitte Juni kam die zweite Anfrage für eine Begleitung, vermittelt durch die Psychologin einer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, in einer Familie mit zwei lebensverkürzt erkrankten Kindern. Danach kamen zwei Monate lang keine weiteren Anfragen. Als Koordinatorin war ich häufig unterwegs, um niedergelassene Kinderärzte, Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin, sozialpädiatrische Zentren, Jugendämter, integrative Kindertagesstätten, Beratungsstellen für Pränataldiagnostik u. a. über das Angebot des Kinder- und Jugendhospizdienstes zu informieren. Immer wieder ging es darum klarzustellen, wo die Unterschiede zur Erwachsenenhospizarbeit sind: Die Begleitung kann bereits vor der Geburt des erkrankten Kindes beginnen, die Familien werden über die gesamte Lebenszeit ihres Kindes begleitet, wenn sie es wünschen, dies kann Monate oder Jahre oder Jahrzehnte dauern. Den größten Teil der Zeit geht es um Lebensbegleitung, nicht um Sterbebegleitung, und um handfeste Unterstützung im Familienalltag.
Im zweiten Halbjahr 2016 hat die Arbeit Fahrt aufgenommen. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für diese Hospizmitteilungen Anfang September werden sechs Familien mit sieben lebensverkürzt erkrankten Kindern von uns begleitet. Das Alter der uns anvertrauten Kinder liegt zwischen sechs Monaten und fünf Jahren, so dass wir derzeit ein reiner Kinderhospizdienst und noch kein Jugendhospizdienst sind. Die Kinder haben unterschiedliche angeborene Stoffwechselerkrankungen, die nicht ursächlich behandelt werden können und mit unterschiedlicher Lebenserwartung einhergehen. Ein Kind hat von Geburt an eine Schwerstmehrfachbehinderung. Die Anfahrtswege sind in der Regel weit, etliche Kinderhospizbegleiter benötigen eine Stunde Fahrzeit bis zu ihrem Einsatzort.
Jede Familie ist besonders in ihrer speziellen Situation. Zum einen gibt es Eltern, die auf sich gestellt sind in der Betreuung ihres Kindes, da die Großeltern mehrere hundert Kilometer entfernt leben. Andere haben alle Großeltern in fußläufiger Entfernung wohnen, diese sind fest in die alltägliche Kinderbetreuung eingespannt – nichtsdestotrotz ist die regelmäßige Betreuung durch die Kinderhospizbegleiterin eine Erleichterung und eine zusätzliche Gesprächspartnerin für die Hauptpflegeperson, in der Regel die Mutter. Ganz gleich, ob die Familie im eigenen Haus wohnt, das für das Kind behindertengerecht umgebaut wird oder in einer Flüchtlingsunterkunft, die nur spärlich mit dem nötigsten Mobiliar bestückt ist, ganz gleich, ob sie Christen, Muslime oder gar nicht kirchlich gebunden sind, alle Familien haben ihre eigene Geschichte und ihre eigene Not, mit diesem Schicksal einen Weg zu finden, um die gemeinsame Zeit mit ihrem Kind auskosten zu können und möglichst viel normalen Familienalltag zu leben. Dabei helfen die Kinderhospizbegleiter tatkräftig mit.
Fazit: Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht, aber es wächst beharrlich.
Wer mehr über den aktuellen Stand der Kinderhospizarbeit erfahren möchte, ist herzlich eingeladen zum Informationsabend am Mittwoch, dem 05. Oktober 2016 um 19.30 Uhr im Foyer des Willigis-Gymnasiums. Bitte geben Sie diese Information weiter an andere Menschen, die an unserer Arbeit Interesse haben. Zukünftige ehrenamtliche Mitarbeiter für den nächsten Kinder- und Jugendhospizkurs werden dringend gesucht.
Ein neuer Kurs, speziell für den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst wird mit dem Grundkurs (jeweils dienstags, in der Zeit von 18.00 – 21.00 Uhr: 25.10., 08.11., 15.11., 22.11., 29.11. und 06.12.2016) stattfinden. Der Aufbaukurs beginnt voraussichtlich am 11.01.2017 und findet immer mittwochs in der Zeit von 18.00 – 21.00 Uhr sowie an mehreren Samstagen statt. Derzeit werden die Termine für den Aufbaukurs noch mit den Referenten abgestimmt; weitere Informationen können Sie dann über die Homepage bzw. die Geschäftsstelle erfahren.
Voraussetzung für die Teilnahme ist ein bei der Mainzer Hospizgesellschaft abgeschlossener Grundkurs oder eine vergleichbare Qualifizierung.

Eva Wagner

Spende der Quad-Bengels Alzey

Die Quad-Bengels Alzey sind eine Interessensgemeinschaft von Quadfahrern, die es bereits seit elf Jahren gibt. Ein Quad ist laut Wikipedia ein kleines Kraftfahrzeug für ein bis drei Personen mit vier Rädern, das als Geländefahrzeug dient. Neben Sport- und Freizeitquads gibt es auch Arbeitsfahrzeuge, die z. B. von Winzern oder als Rettungsfahrzeug in unwegsamem Gelände genutzt werden. Die Mitglieder der Quad-Bengels treffen sich regelmäßig in ihrer Freizeit zu gemeinsamen Ausfahrten. Einmal im Jahr, in der Regel am Vatertag, findet ein großes Quad-Treffen im Raum Alzey statt, an dem bis zu 100 Personen teilnehmen. Darunter sind viele Familien mit ihren Kindern, denn kleine, elektrisch betriebene Quads gibt es bereits für Dreijährige. Neben vielen gemeinsamen Aktionen gibt es auch eine Tombola, deren Erlös stets für einen guten Zweck gespendet wird.

Dieses Jahr waren die Quad-Bengels auf der Suche nach einer Einrichtung, die in der Region gemeinnützig tätig ist. Bei ihrer Recherche stießen sie auf den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst der Mainzer Hospizgesellschaft. Wir freuen uns über die Spende von 700 Euro und wünschen den Quad-Bengels weiterhin „Kopf hoch!" Wer nun neugierig geworden ist auf das Quadfahren, kann auf der Homepage www.quadbengels.de nähere Informationen finden.

Eva Wagner

Neue Trauergruppe beginnt!

Ein **Vortreffen** für die nächste begleitete Trauergruppe der Mainzer Hospizgesellschaft findet am Montag, dem **07. November 2016** um **17.30 Uhr** in der Beratungsstelle des Mainzer Hospizes in der Weißliliengasse 10, 55116 Mainz, statt.
Die Gruppe wird sich ab Ende November 2016 treffen und ist offen für Frauen und Männer, die ihren Partner verloren haben und die darüber mit anderen Betroffenen ins Gespräch kommen möchten. Sie wird von zwei erfahrenen Trauerbegleiterinnen geleitet.
Bei dem Vortreffen werden die weiteren Termine gemeinsam festgelegt und alle wichtigen Absprachen getroffen.
Interessierte bitten wir um Anmeldung zu dem Vortreffen bei:
Hilde Ockenfels, Beratungsstelle der Mainzer Hospizgesellschaft,
Telefon: 06131 – 23 55 31.

NEUE MITGLIEDER

Stand: 18. Juli 2016 | 1.864 Mitglieder

Doris Augustin, Mainz
Rainer Augustin, Mainz
Carolin Grimminger, Mainz

Gisela Guding, Mainz
Thomas Hoppe, Mainz-Kostheim
Dieter Künstler, Budenheim
Gertrud Künstler, Budenheim

Gertrud Lott, Mainz
Walter Matheis, Mainz
Erika Riemer, Mainz

Let´s talk about death!

Lasst uns über den Tod sprechen

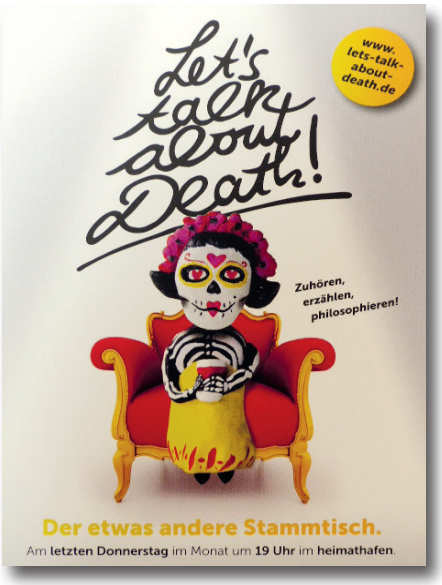
... und zwar in einem öffentlichen Raum, der eine gewisse Leichtigkeit verschafft angesichts des schweren Themas, nämlich in einem Café. Ein „Café Mortal" oder „Death Cafe" ist ein organisiertes Treffen interessierter Menschen, die sich an einem öffentlichen Ort über Tod und Sterben unterhalten wollen. Dazu gibt es Essen und Getränke, üblicherweise Tee und Kuchen, daher die Bezeichnung „Café". Das Treffen ist kostenlos, für Essen und Getränke zahlt jeder Teilnehmer selbst.

Die Idee stammt von Bernard Crettaz, einem Schweizer Soziologen und Ethnologen. Er organisierte 2004 das allererste „Café Mortal" in der Schweiz, um die „tyrannische Geheimniskrämerei" um das Thema Tod und Sterben aufzubrechen. Seitdem hat er viele Treffen in verschiedenen Cafés sowie hin und wieder auch an anderen Orten wie Pflegeheimen durchgeführt. Im Jahr 2010 fand das erste Café Mortal in Paris statt, im Jahr 2011 in London, organisiert von Jon Underwood, der den englischen Begriff „Death Cafe" prägte. In Deutschland heißen derartige Veranstaltungen häufig „Totentanz-Café", so in Bonn, Köln, Siegburg, Berlin oder München. Mehr als 1000 Death Cafe-Treffen in über 35 Ländern von Argentinien bis Zimbabwe zeigen, dass es ein universelles Bedürfnis vieler Menschen gibt, sich in angenehmer Atmosphäre über das Thema auszutauschen, das uns alle verbindet: unsere Sterblichkeit. Auch in Zeiten sozialer Netzwerke besteht der Wunsch nach direkter mündlicher Kommunikation.

Zu den Grundregeln dieser Treffen gehört: Die Treffen haben kein therapeutisches Ziel. Es werden keine Ratschläge erteilt. Jeder Teilnehmer spricht für sich selbst. Das Sprechen über die eigene Endlichkeit ermöglicht es den Teilnehmern, sich nicht alleine zu fühlen und für sich zu klären, was ihnen im Leben und im Sterben wichtig ist. Und wer will, kann einfach wieder gehen.

In Mainz gibt es ein derartiges Angebot noch nicht. In Wiesbaden treffen sich unter dem Motto „Let´s talk about death!" seit Februar 2015 regelmäßig Menschen beim etwas anderen Stammtisch im Café Heimathafen. Da das Thema Death Cafe uns (Annedore Böckler-Markus und Eva Wagner) neugierig gemacht hat, haben wir im August 2016 ein solches Treffen besucht. Die beiden Initiatorinnen des Projektes sind Corinna Leibig, Designerin, Sterbebegleiterin und Trauerbegleiterin für Kinder und Jugendliche, sowie Daniela Glänzer, Sozialpädagogin, Trauerbegleiterin für Erwachsene und Bestatterin. Sie bringen zu den Treffen jeweils einen Themenvorschlag oder eine Frage mit sowie das Maskottchen des Stammtisches, die von Corinna Leibig gebastelte „Lady Death".

Zu Beginn erfolgte eine Vorstellungsrunde aller Anwesenden, das waren neben den beiden Organisatorinnen an diesem Abend elf Gäste, davon die meisten Stammgäste, die regelmäßig kommen. Anschließend befassten wir uns mit der Frage: Macht Sterben einsam? Jeder Teilnehmer durfte Fragen stellen, einfach nur zuhören oder die eigene Geschichte erzählen, die einem zu diesem Thema einfällt. Nach knapp



zwei Stunden angeregten Gesprächs gab es eine kurze Abschlussrunde mit Rückmeldungen aller Teilnehmer. Unser einhelliges Fazit: Es war ein sehr schöner, gelungener Abend, sowohl entspannt und witzig als auch nachdenklich und tiefgründig sowie von großer Ehrlichkeit geprägt.

Eva Wagner

Let´s talk about death! findet jeweils am letzten Donnerstag im Monat statt von 19.00 bis 21.00 Uhr im Café Heimathafen, Karlstr. 22, 65185 Wiesbaden.
Kontakt:
info@lets-talk-about-death.de
Quellen: https://en.wikipedia.org/wiki/Death_Cafe
www.totentanzcafe.de
www.lets-talk-about-death.de
Literatur
Bernard Crettaz: Cafés Mortels: Sortir la Mort de la Silence. (bisher nur auf Französisch erhältlich)

NEUE PATEN

Stand: 18. Juli 2016 | 679 Paten

Yvonne Jakob, Rüsselsheim
Mark Lomenick, Wiesbaden
Alexandra Matt, Gernsheim
Jürgen Meyer, Mainz
Renate Roth, Rüsselsheim
Marion Stark, Mainz
Ronald u. Gesine Tharun, Mainz

Neues von der SAPV – *Die Abrechnung für niedergelassene Ärzte*

SAPV – „**S**ind **A**lle **P**atienten **V**ersorgt?" hatten wir das Akronym mal umgedichtet als diese Versorgungsform vor fünf Jahren in Mainz eingeführt wurde. Jeder gesetzlich Krankenversicherte hat Anspruch auf diese Leistung, die die Beratung oder Mitbehandlung von Patienten mit lebenslimitierenden Erkrankungen durch ein multiprofessionelles Team wie das des Ambulanten Mainzer Hospizes umfasst.
„Beratung oder Mitbehandlung" – und nicht Übernahme der Behandlung habe ich geschrieben, und genau so ist es auch gemeint: Das SAPV-Team kommt dazu. Die Betreuung des Patienten durch den Hausarzt und/oder Facharzt und ggfs. einen Pflegedienst wird selbstverständlich beibehalten. Seit Oktober 2013 hat der Gesetzgeber sogar dafür gesorgt, dass Hausärzte für die Betreuung von Palliativpatienten etwas besser bezahlt werden über die sog. EBM-Ziffern der Palliativversorgung – das gilt natürlich auch, wenn das SAPV-Team in die Betreuung involviert ist. Denn das SAPV-Team ist ja eben dafür da, nur Aufgaben, die der Hausarzt aus fachlichen oder organisatorischen Gründen nicht selbst durchführen kann, zu ergänzen oder den Hausarzt entsprechend zu beraten.
Verwirrend mag für manchen sein, dass es Regionen in Deutschland gibt, wo das SAPV-Team tatsächlich die Versorgung des Patienten komplett übernimmt. Der Hausarzt oder Facharzt muss das aber auch entsprechend „rezeptieren" – und darf dann natürlich nicht noch eigene Palliativleistungen abrechnen. Für Mainz und Umgebung trifft das allerdings NICHT zu. Unser SAPV-Team arbeitet bewusst mit den primär betreuenden Ärzten des Patienten zusammen und möchte diese nicht ersetzen.
Hinweis an niedergelassene Kollegen und ihre Teams: Ganz wichtig ist, dass Sie, wenn Sie SAPV verordnen, bei Ihrer Abrechnung für die Verordnung das Begründungsfeld ausfüllen mit „nur SAPV- Teilversorgung!"

Dr. Christina Gerlach,
Leitende Palliativärztin

Kinder spenden für Kinder

Stellvertretend für die Klasse 6a der Maria Ward-Schule übergaben die Schülerinnen Carlotta, Helena, Leonie und Viki den Erlös des Kuchenverkaufs in ihrer Schule an den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst. Die Mädchen hatten die Kuchen selbst gebacken und dafür die stolze Summe von 170,42 Euro eingenommen. Die Klasse hatte zuvor Vorschläge gesammelt für die Verwendung des erwirtschafteten Geldes. Den Schülerinnen war es wichtig, dass der Erlös anderen Kindern zugute kommt. Eine Schülerin hatte die Hospizmitteilungen vom März 2016 mitgebracht, in denen über die Spende einiger Kinder an den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Mainz berichtet worden war. Bei der Abstimmung über die Verwendung erhielt der Ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst dann die Zustimmung der Mehrheit der Schülerinnen. In einer großen Pause kamen die Schülerinnen mit ihrer Klassenlehrerin Katharina Kauer in die Geschäftsstelle, um die Spende persönlich zu überreichen. Herzlichen Dank für dieses Engagement!

Eva Wagner

Die Flasche ist leer – und dann??

Helga Holzhäuser, Mitarbeiterin von Peek & Cloppenburg in Mainz, hatte die Idee, Pfandflaschen, die sich im Arbeitsalltag ihrer KollegInnen ansammelten, zu Geld zu machen und dieses dann dem Mainzer Hospiz zu spenden – einfach genial und nachahmenswert! Und so kamen 250,00 Euro zusammen, die sie Anfang September in der Geschäftsstelle überreichte. Herzlichen Dank für diese Idee und das damit verbundene Engagement – das waren insgesamt mehr als 1000 leere Flaschen, die Helga Holzhäuser an die Sammelstellen zurückbrachte!

Uwe Vilz

Uwe Vilz, Helga Holzhäuser,
Lieselotte Vaupel (v.l.)

BGH präzisiert Anforderungen an die Patientenverfügung

Im August 2016 sorgte die Veröffentlichung einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes (BGH) zur Patientenverfügung für Unruhe bei vielen, die bereits Vorsorgedokumente erstellt haben. Sind diese Dokumente ausreichend oder muss ich sie ergänzen oder gar erneuern?
Zur Vorgeschichte der Entscheidung: „Die betroffene Patientin erlitt im November 2011 einen Hirnschlag. Im Krankenhaus wurde ihr eine PEG-Sonde *(Ernährungssonde durch die Bauchdecke in den Magen, Erklärung der Verfasserin)* gelegt. Die Verlegung in ein Pflegeheim erfolgte im Januar 2012. Die Fähigkeit zu kommunizieren verlor die Patientin im Frühjahr 2013, also über ein Jahr später, infolge einer Phase epileptischer Anfälle.
Die Patientin hatte in ihrer Patientenverfügung festgelegt, dass „lebensverlängernde Maßnahmen unterbleiben sollen, wenn medizinisch eindeutig festgestellt ist, dass aufgrund von Krankheit oder Unfall ein schwerer Dauerschaden des Gehirns zurückbleibt." Sie hatte einer ihrer drei Töchter eine entsprechende Vollmacht erteilt. Diese Tochter hatte – in Übereinstimmung mit der Hausärztin – einen Abbruch der Maßnahme – d.h. den Abbruch der künstlichen Ernährung – nicht verfügt, da dies nach ihrem Dafürhalten nicht dem Willen der Mutter entspräche. Die beiden anderen Töchter teilten diese Auffassung nicht und wollten daraufhin einen Kontrollbetreuer bestellen lassen.
Der BGH führt in seiner Entscheidung aus, dass ein Kontrollbetreuer erst dann bestellt werden darf, wenn offenkundig ist, dass der Bevollmächtigte sich mit seiner Entscheidung über den Willen des Betroffenen hinwegsetzen würde. Dies wird gerade – so der BGH – bei Einvernehmen zwischen Bevollmächtigtem und behandelndem Arzt nur selten der Fall sein.
Die bislang von den Vorinstanzen getroffenen Feststellungen würden nach Auffassung des BGH nicht die Annahme tragen, dass das von der Bevollmächtigten gefundene Ergebnis offenkundig dem – als Behandlungswunsch geäußerten oder mutmaßlichen – Willen der Betroffenen widerspräche."
Zitat aus der Stellungnahme des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (DHPV) Berlin vom 29.08.2016

Der BGH bestätigt in der Entscheidung noch einmal, dass eine Patientenverfügung klar und konkret formuliert sein muss. Die Aussage, dass alle „lebensverlängernden Maßnahmen" zu unterlassen sind, genügt nicht, wenn die entsprechenden Krankheitssituationen nicht benannt sind („schwerer Dauerschaden des Gehirns" ist nicht ausreichend). Das bedeutet, in der Patientenverfügung muss entweder zu den entsprechenden Maßnahmen konkret Stellung genommen werden oder die Krankheits- und Behandlungssituationen müssen hinreichend genau spezifiziert sein. Andernfalls ist – wie im hier geschilderten Fall – der Ermessenspielraum des Bevollmächtigten sehr weit und deckt auch die Entscheidung ab, die künstliche Ernährung (noch) nicht abzubrechen.
Was heißt das im Hinblick auf die von uns empfohlenen und in der Beratung verwendeten Unterlagen des Bayrischen Justizministeriums, der Universitätsmedizin Mainz und des Bundesjustizministeriums? Alle diese Formulare und Vorschläge genügen dem Anspruch des BGH, da sie entweder die Krankheits- und Behandlungssituationen oder die lebensverlängernden bzw. lebenserhaltenden Maßnahmen sowie deren Ziel genau beschreiben. Ebenso ist in den Vorsorgevollmachten auf die Bestimmungen des §1904 hingewiesen. Das bedeutet, dass die Vollmacht auch für Entscheidungen gilt, bei denen es um Eingriffe geht, die den Tod oder einen schweren andauernden gesundheitlichen Schaden zur Folge haben können.
Sollte es in Zukunft dennoch zu Präzisierungen und /oder Bearbeitungen in den genannten Dokumenten kommen, werden wir Sie an dieser Stelle informieren.

Hella Seitz
Ärztin, ehrenamtliche Referentin

Eine Terminvereinbarung in der Geschäftsstelle ist unter **06131 – 235531** für Mitglieder und Nichtmitglieder möglich!

Empfehlungen zur Vorbereitung einer Beratung
Alle Dokumente sind unter ihrem Titel im Internet zu finden:

„Vorsorge für Unfall –Krankheit – Alter durch Vollmacht – Betreuungsverfügung – Patientenverfügung" (Hrsg. Bayrisches Staatsministerium der Justiz, 16. Auflage 2015, Verlag C.H Beck)

„Patientenverfügung" (Hrsg. Bundesministerium der Justiz, 2012)

Formulare für Patientenverfügung, Vollmacht und Betreuungsverfügung der Universitätsmedizin Mainz, Klinisches Ethikkomitee

Zinsen gibt es ja eh nicht ...

Stimmt das so oder doch eher nicht?!

Vor einigen Tagen habe ich einen alten Bekannten besucht. Inzwischen ist er 90 Jahre geworden. Wir haben viele Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht und uns dabei viel Schönes geschenkt. Zwischendurch sagte er zu mir: „Herr Hüser, stimmt das? Ich habe im Fernsehen mitbekommen: Stiftungen haben Probleme, weil es ja keine Zinsen gibt! Wie sehen Sie das denn?"
Da hatte er mich an einem Schwachpunkt erwischt, denn jeder von uns merkt, dass die Zinsen im Keller sind und kaum ein Gewinn zu erzielen ist. Aber ich konnte davon erzählen, dass ich mit unserem Schatzmeister, Dr. Engelhardt, gerade am Tag zuvor eine günstige Anlage tätigen konnte, die nur kirchlichen Einrichtungen möglich ist. Es ist eine sehr spezielle und seriöse Immobilienanlage, die wir genau an diesem Tag wahrgenommen hatten. Wir waren daran schon länger interessiert. So geht es uns bei aller Mühe immer wieder einmal, dass wir Konditionen bekommen, die mir als Privatmann nicht möglich sind. Ich habe wegen der Anfrage meines Bekannten noch einmal mit Dr. Engelhardt gesprochen und wir haben dabei festgestellt, dass wir 2015 durchschnittlich 3% Gewinn erzielt haben.
Meinen Bekannten hatte ich offensichtlich so überzeugt, dass schon am nächsten Tag eine deutliche Zustiftung auf unserem Konto war.
Auch weitere Zustiftungen und Spenden sind uns sehr lieb, weil es noch eine Menge Aufgaben in unserer Gesellschaft gibt, um Menschen am Ende ihres Lebens gut zu begleiten.
Wenn Sie dazu ins Gespräch kommen wollen, können Sie sich gern melden und einen Termin vereinbaren.
Telefon: 06131-235531 oder Mail: stiftung@mainzer-hospiz.de.

Oder Sie sind genauso überzeugt wie mein Bekannter und suchen nur die Kontonummern.
Kontoverbindungen:
Pax-Bank, Mainz
IBAN: DE58 3706 0193 4004 7560 16
Commerzbank Mainz
IBAN: DE96 5508 0065 0258 7944 00

Eberhard Hüser
Vorsitzender der
Ökumenischen Hans-Voshage Hospizstiftung

Vom Sterben und vom Leben

Ausbildung im Christophorus Hospiz

Wer in einem Hospiz arbeitet, der muss sich mit dem Sterben auseinandersetzen. Das wusste ich schon, als mein Einsatz am 1. August 2016 begann. Aber im Hospiz zu arbeiten und als Gast zu leben, dass weiß ich jetzt, heißt, sich mit dem Leben zu beschäftigen.
In den vier Wochen meines Einsatzes im Christophorus-Hospiz in Drais habe ich sehr viel gelernt. Meine Kolleginnen und Kollegen, die Gäste und auch die Angehörigen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte, haben mir gezeigt, dass wenn ich über das Sterben nachdenke, ich noch viel mehr über das Leben nachdenke. Hier im Stationären Hospiz zählt jeder Moment, jede Geste, jedes Gespräch. Es gibt kaum Grenzen dafür, wie der einzelne Bewohner gerne leben möchte. Wir verschieben Wünsche nicht so achtlos auf morgen, hier wird jeder Tag gelebt.
An mehreren Abenden saßen wir mit den Gästen auf der Terrasse zum Abendessen, es wurde viel gescherzt und herzlich gelacht. Ich war im Herzen tief berührt von der Lebensfreude der Menschen, die hier ihre letzte Lebenszeit verbringen. Jemand sagte zu mir: „ Am Ende des Lebens hat der Mensch doch eine gewisse Narrenfreiheit, kann vielleicht auch noch mal lachen und sagen, was er will und tun, was ihm noch wichtig erscheint und möglich ist." Dafür sind wir im Hospiz da, den Menschen zu zeigen und sie dabei zu begleiten, noch einmal frei und glücklich zu sein.
In diesem Team von Menschen, die mich auf eine Art berührt haben, die ich nicht vergessen werde, war so vieles möglich. Aus einer „wir könnten doch mal gemeinsam Grillen-Idee", wurde ein wunderschöner Grillabend. Aus einem einfachen Frühstück mit selbst gemachten Waffeln, wurden viele glückliche Gäste und mehr Lob als so ein paar Waffeln wohl je erhalten haben. Ich durfte mich hier ausleben, ich durfte so vieles lernen und ich war nie allein. Ich kann mich nur bedanken für diese unglaublich schöne Zeit, an diesem Ort, wo in der Trauer noch einmal die Freude am Leben im Vordergrund steht.
Ich habe hier geweint und ich habe gelacht.
Ich habe mich mit dem Sterben beschäftigt und habe über das Leben gelernt.

Pia Glogowski
Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin der Universitätsmedizin Mainz

UNTERRICHT

Jeder der geht
belehrt uns ein wenig
über uns selber.
Kostbarster Unterricht
an den Sterbebetten.
Alle Spiegel so klar
wie ein See nach großem Regen,
ehe der dunstige Tag
die Bilder wieder verwischt.

Nur einmal sterben sie für uns,
nie wieder.

Was wüssten wir je
ohne sie?
Ohne die sicheren Waagen
auf die wir gelegt sind
wenn wir verlassen werden.
Diese Waagen ohne die nichts
sein Gewicht hat.

Wir, deren Worte sich verfehlen,
wir vergessen es.
Und sie?

Sie können die Lehre
nicht wiederholen.

Dein Tod oder meiner
der nächste Unterricht:
so hell, so deutlich,
dass es gleich dunkel wird.

Hilde Domin
(Gesammelte Gedichte,
S. Fischer Verlag S. 147)

Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

Jour fixe
05.10.2016, 19.30 Uhr

Aus der Arbeit des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes der Mainzer Hospizgesellschaft
Referent/in: Uwe Vilz, Eva Wagner
Foyer des Willigis-Gymnasiums
(Eingang Goldenbrunnengasse)

06.10.2016, 18 – 19.30 Uhr

Informationsabend für die Hospizkurse
Geschäftsstelle, Weißliliengasse 10
Neuer Grundkurs: jeweils donnerstags

27.10., 03.11., 10.11., 17.11., 24.11. und 01.12.2016, 14 – 17 Uhr

Neuer Kurs, speziell für den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst: Der Grundkurs ist jeweils dienstags, 18.00 – 21.00 Uhr: 25.10., 08.11., 15.11., 22.11., 29.11. und 06.12.2016. Der Aufbaukurs beginnt voraussichtlich am 11.01.2017 und findet immer mittwochs in der Zeit von 18.00 – 21.00 Uhr sowie an mehreren Samstagen statt.

15.10.2016 von 09 – 11 Uhr

Frühstück für Trauernde
Beginnen Sie den Tag mit Menschen in ähnlicher Lebenssituation. Zusammensein, gemeinsam Essen und Trinken, erinnern, Erfahrungen austauschen. Geschäftsstelle, Weißliliengasse 10 (Anmeldung in der Geschäftsstelle erforderlich).

21.10., 18.11. und 16.12.2016, 15 Uhr

Offener Gesprächskreis für Trauernde
Weißliliengasse 10, 2. OG, 55116 Mainz

06.11.2016, 14 Uhr

Spaziergang für Trauernde
Wir wollen beim Gehen miteinander ins Gespräch kommen und die Möglichkeit bieten, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Kaffeetrinken.
Treffpunkt Rosengarten (Anmeldung in der Geschäftsstelle erforderlich)

07.11.2016 um 17.30 Uhr

Vortreffen Begleitete Trauergruppe
Weißliliengasse 10, 2. OG, 55116 Mainz

26./27.11.2016 von 11 – 19 Uhr

Gonsenheimer Adventsmarkt in der Pfarrer-Grimm-Anlage

21.12.2016 um 20 Uhr

(Einlass 19:00 Uhr)
„Schöne Bescherung" Benefizveranstaltung mit Tobias Mann und Margit Sponheimer für die Mainzer Palliativstiftung im Frankfurter Hof, Augustinerstr. 55, 55116 Mainz. Der Vorverkauf beginnt am 15.10.2016.

Impressum

Herausgeber: Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V.
ViSdP: Lieselotte Vaupel
Redaktion: Christine Oschmann, Uwe Vilz
Lektorat: Christine Oschmann M.A.
Herstellung: gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH
Auflage: 2200 Exemplare